

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Mastr. Sonntagsblatt

Die Inzerionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angekündigte 15 Pfg., für Ankündigungen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 119.

Sonnabend, den 10. Oktober 1908.

12. Jahrg.

An unsere werten Leser, Inzerenten und Geschäftsfreunde!

Unsere verehrten Abonnenten und Geschäftsfreunde bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir mit unserer Buchdruckerei und dem Verlage der „Annaburger Zeitung“ die bislang innegehabten Räume Friedhofstraße Nr. 3 verlassen haben und in das von uns käuflich erworbene Grundstück **Forgaerstraße Nr. 3** (früheres Postgebäude) übersiedelt sind.

Möge es uns gestattet sein, aus diesem Anlaß einen Rückblick auf die Entwicklung unseres Unternehmens zu tun.

Am 4. September 1897 übernahmen wir von unserem Vorgänger die am 1. April desselben Jahres zum ersten Male erschienene Annaburger Zeitung. Was fanden wir vor? Vielleicht erinnert sich noch Dieser oder Jener, welche dürftige geringe Nahrung das Blatt damals bot. Wir haben ohne Weiteres ein, daß dem Publikum dem doch weit Besseres geboten werden müsse, wir nahmen, wie auch heute noch, den Standpunkt ein, daß das Publikum nicht der Presse wegen, sondern die Presse des Publikums wegen da sei. Andererseits lag es in den Verhältnissen, daß wir in großzügigen politischen und sozialen Fragen eine maßgebende oder führende Stellung weder einnehmen noch beanspruchen konnten. Von diesen Gesichtspunkten aus traten wir die übernommene Erbschaft an.

Wir hielten in unparteiischer Weise im Rahmen der bestehenden Ordnung unsere Leser über alle wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik und sozialen Gesetzgebung auf dem Laufenden, wir brachten nach Möglichkeit, soweit sie den Interessen unseres Publikums nahe lagen, alle Ereignisse der weiteren und besonders aber der engeren Heimat, zur Kenntnis unserer Leser, wir ließen es uns anlegen sein, den belletristischen Teil unserer Zeitung mit Erzählungen nur besserer Art auszufüllen und wir öffneten sowohl den Erzählungen weicher lyrischer

Poesie, wie auch dem harmlosen gemüthlichen Spott in Prosa unsere Spalten. Wir wissen es wohl: Manch liebe Leserin wartet mit Spannung auf die Zeitung, „weil die Geschichte so süßlich ist.“ Wir ließen es uns Geld kosten, um etwas Gutes bieten zu können. So haben wir mit Hilfe geschätzter Mitarbeiter unser Blatt hoch gebracht. Und wenn wir heute offen gestehen: Wir hatten zu kämpfen und zu ringen, so können wir mit Genugtuung hinzufügen: Unsere Bemühungen hatten Erfolg! Als wir unser Blatt übernahmen, erschien es in einer Auflage von 183 Exemplaren — bis heute hat sich die Abonnentenzahl um mehr als das Fünffache vervielfacht. Dieser Erfolg beweist, daß wir auf dem rechten Wege sind. Ihn werden wir, unterstützt vom Vertrauen des Publikums weiter wandeln.

Heute ist die Annaburger Zeitung nicht nur in fast jedem Hause unseres Ories sondern weit darüber hinaus beliebt und verbreitet und finden demzufolge behördliche und geschäftliche Anzeigen wirksamste Verbreitung.

Zum Schluß danken wir den Behörden, unseren Abonnenten, Inzerenten und Geschäftsfreunden für das uns bislang bewiesene Wohlwollen und bitten, uns dasselbe auch fernhin zu schenken. Dagegen werden wir es uns weiter unentwegt angelegen sein lassen, dieses Wohlwollen und Zutrauen auch zu verdienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Buchdruckerei, Redaktion und Verlag
der „Annaburger Zeitung.“

Zu den Vorgängen auf dem Balkan.

Die Fortie protestiert gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung. Der türkische Vorkämpfer in Paris Naum Pascha hat dem Minister Pichon Mittwoch nachmittag in Paris die Protest-Zirkularnote der Fortie gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung überreicht. Es heißt darin: Der Sultan erhebt nachdrücklich Einspruch gegen die

Halting des Fürsten Ferdinand und avallert einbringlich an die Signatarmächte des Berliner Vertrages, entsprechende Verfügungen zu treffen, beispielsweise die Einberufung einer Konferenz debuis Prüfung der Bedingungen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bulgarien und Zurückmelien und Aufrechterhaltung der Interessen der Türkei. Die Fortie könnte zur Gewalt greifen, um ihren Rechten Achtung zu verschaffen, aber sie will dies aus Achtung vor den Verträgen und im Hinblick auf die allgemeinen Interessen und das einmütige Friedensbedürfnis vermeiden. Sie protestiert formell gegen die eben vollzogene Verletzung des Berliner Vertrages und behält sich ausdrücklich alle ihr durch diesen internationalen Akt verliehenen Rechte vor.

Kriegsgefühle. Türkische Blättern zufolge wurden am Dienstag in Stambul Plakate aufgefunden, welche die Kriegserklärung gegen Bulgarien verlangen. Das Konstantinopeler Blatt „Sabah“ verurteilt die Anschläge, die von den Reaktionen veranlaßt worden seien, um Spaltungen und Unruhen hervorzurufen, in scharfer Weise. Das Blatt verurteilt, die Regierung werde nicht zögern, mit Bulgarien Krieg zu führen, wenn sie dies als mit ihrer Politik vereinbar finde.

Großbritannien erkennt Bulgarien nicht an. Der diplomatische Agent Großbritanniens in Sofia überreichte dem bulgarischen Ministerium des Auswärtigen eine Note, welche die Erklärung enthält, daß die britische Regierung das Königreich Bulgarien nicht anerkennen könne, bevor die anderen Mächte und die Türkei ihre Haltung in der Angelegenheit präzisiert hätten.

Die Lage auf dem Balkan. Die Angliederung Kretas an Griechenland proklamiert. Infolge des bulgarischen Staatsstreikes hat am Dienstag die Bevölkerung Kretas beschloffen, die Angliederung an Griechenland zu proklamieren. Am Mittwoch ist dieser Beschluß ausgeführt worden. Auf der ganzen Insel sind in öffentlichen und kommunalen Anstalten hellenische Behörden installiert

Freiwillig arm.

Original-Roman von Ida John-Uentstadt.

Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.

Doch Anita gab ihm mit dem Fächer einen leichten Schlag auf die Schulter. „Da Sie sich das Verprechen so schwer denken, so will ich es Ihnen sagen: Sie sollen heute, am heiligen Weisnachtsabend, endlich einmal lachen, nicht wie immer, so melancholisch, als trügen Sie den Schmerz der ganzen Welt in der Brust, sondern wie ich, frisch, fröhlich, laut, aus tiefstem Herzen heraus. Wollen Sie?“

„Ich wollte schon gern, doch es wird nichts werden. Mein Herz ist tot, Donna Anita.“
Die Kleine sah ihm eine Weile ernsthaft in die Augen. „Nein, es ist nicht tot, sondern nur verloren an eine schöne Deutsche; ich lese es hier aus diesen blauen Sternen in klarer, deutscher Schrift. — Sagen Sie, warum sind Sie nicht dort, sondern bei uns?“

„Weil Dom Mondeiro, Ihr Vater, einen korrespondenten und ich die Stelle eines solchen suchte.“
„So! Das ist eine geistvolle Antwort, die ich mir auch selbst geben konnte. Wollen Sie immer hier bleiben?“

„Wie Sie mich fortschicken werden.“
„Hababa! Das wird bald geschehen, verlassen Sie sich drauf! Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen und Sie wissen, Anita hat die erste Stimme im Hause.“

„Im Hause, o ja; aber nicht im Geschäft.“
„Doch! Wenn ich nämlich will — aber da kommen Pa und Ma und der langweilige Pedro mit seinem dummen Bedientengeld und Ihren deutschen Weisnachtsgerichten, extra für Sie gekocht und gebracht. Hul! Was wird das für ein Essen sein — sauer und bitter wie sie selbst!“

Der also Abgefertigte lächelte sein gewohntes schmerzliches Lächeln und nahm seinen Platz ein, dem Chef gegenüber, zwischen der Dame des Hauses und ihrem sonnig schönen Töchterchen. Trotz aller Bemühung seiner Wirte, ihn anzuhilern, erschien er noch ernster und zerstreuter als sonst, berührte die Speisen kaum, trotzdem sie sehr gut und heute — so gut es gegangen nach — deutscher Art zu bereitet waren, und trank den feurigen Wein wie Wasser.

Den Nachtschiff präsentierte ihm Anita; fast ungestüm nahm sie den schweren, silbernen Tafelaufsatz aus Pedros Händen und ging feierlich auf den feineren Golt zu.

„Bitte, diese Orange, Semor Arnolds! Es ist die schönste, ich habe sie eigenhändig für Sie ausgesucht und durchschneiden.“

Er verbeugte sich und nahm gedankenlos die bezeichnete, ringsum mit einem feinen Durchschnitt verfehene Frucht. Sie kam ihm eigentümlich leicht vor zu ihrer Größe, dennoch legte er sie aus einander, doch hielt satig-lühen Pfeifes entfiel ihm ein lustvoll zusammengefallenes mit deutschen Lettern bedrucktes Papiermännchen entgegen.

Sein Chef und die Gausrau haben gespannt

zu ihm her. Anita lachte, lachte nicht wie eine wohlherzogene, junge Dame, sondern wie ein rechter Kobold. „Nun lesen Sie doch! — Da, da! Wo der blaugemalte Streifen hinläuft. — Wie sehen Sie mich denn an? — Fallen die deutschen Helben in Ohnmacht? — Geben Sie her! Ich werde es Ihnen vorlesen. — Sinaus Pedro, bis ich klinge. — Also meine Herrschaften: An meinen Sohn Arnold Freiherrn von Brummeck zur Brumneckshöhe. Mein geliebter Sohn. Komm heim zu deinen Eltern deinen Schweftern und zu deiner Braut. Es ist alles geordnet. Wir segnen deinen Herrgott und erwarten dich sehrnachtsvoll. Wähle diese Nachfrist bald in deine Hände gelangen. Deine treuen Eltern Eberhardt Freiherr von Brummeck, Julka Freiin von Brummeck, geborene von Steger. — Nun? — Pa! Ma! Ihr seid ja alle so still. Steigt denn ein Engel durchs Zimmer? Lachen Sie doch Arnold von Brummeck, wie Sie es mir versprochen, oder ist ein anderer der Gesuchte?“

„Bitte, Donna Anita, geben Sie mir die Zeitung, und — versparen Sie — Sie alle! Ich kann ja nicht daran glauben an so viel Glück.“

Er sprang auf und hielt das jetzt vollständig entfaltete Blatt dicht vor seine Augen; obgleich es strahlend hell war in der Halle, sah er nichts als ein Chaos von Schwarz, Weiß und Blau in wilden Durcheinander vor seinen in Tränen verdunkelten Blicken auf und nieder tanzen.

„Wie er zittert!“ flüsterte Anita ihren Eltern zu. „Schicke ihn hinüber, Pa, in seine Klausur.“

worden. Die Bevölkerung strömt zu Tausenden in Kanea zusammen, um dort ihrer Begeisterung für Griechenland Ausdruck zu verleihen.

Die Uebernahme Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn ist nunmehr erfolgt. Kaiser Franz Joseph hat an alle Mächte, die auf dem Berliner Kongreß vertreten waren, ein Handschreiben gerichtet, worin er von diesem Schritt seiner Regierung Mitteilung macht. Wie über das Schicksal Bulgariens, hatte auch der Berliner Kongreß über die immer unruhigen Landesteile Bosniens und Herzegovina bestimmt. Beide Gebiete sollten unter der Oberhoheit des Sultans bleiben, aber von Oesterreich-Ungarn militärisch besetzt und verwaltet werden. Oesterreich erwarb weiterhin das Recht, im türkischen Bezirk Nowibazar dauernd Truppen zu unterhalten, um dort die Christen und den Handel zu schützen. Die der Türkei gewünschte Konstitution, die allen türkischen Untertanen (also auch den Christen) gleiche Rechte gewährt, schien die Besetzung dieses türkischen Gebietes unnötig zu machen und man beschloß in Wien, die Truppen zurückzuziehen. Dafür werden nun dem Sultan seine Souveränitätsrechte über Bosnien und die Herzegovina abgenommen und geben auf Kaiser Franz Joseph über. Ein Vierteljahrhundert ist verfloßen, seitdem Oesterreich-Ungarn kraft des Berliner Vertrages die Provinzen militärisch besetzt und ihre innere Verwaltung übernommen hat. Nichts hat es seitdem daran gearbeitet, diese einst fast unzugänglichen, unter dem Joch der türkischen Regierung daniederliegenden Länder dem Verkehr zu erschließen, Industrie und Handel auf jede Weise zu heben und ihnen eine westländische Kultur zu verleihen. Man kann also die endgültige Uebernahme durch Oesterreich nur mit Freuden begrüßen. Das haben auch die Mächte (wie Wiener Meldungen besagen) getan, nur England hat im Interesse des Gleichgewichts auf dem Balkan Einspruch erhoben. Oesterreich und Ungarn, denen die Verwaltung der beiden Gebiete gemeinsam übertragen war, sind dahin übertragener worden, daß später Bosnien der ungarischen, die Herzegovina der österreichischen Monarchie einverleibt werden soll. — Die Stimmung in Bosnien ist eine sehr geteilte. Hat doch der serbische Traum, das angrenzende Bosnien einst dem Serbentum zurückzugewinnen und so ein Groß-Serbien zu schaffen, nun ein Ende gefunden; denn alle Hegarheit, die jetzt noch von serbischer Seite geleistet wird, wird unter dem Paragrafen des Hochverrats beurteilt und demgemäß schwer bestraft werden. Angesichts aller jähren Veränderungen auf dem Balkan behaupten Kenner der Verhältnisse, daß ein Balkankrieg in immer greifbarere Nähe rückt.

Die montenegrinische Regierung hat an die Vertreter der Berliner Signatarmächte eine Note gerichtet, in der die Verletzung über Bosnien als eine Verletzung des Berliner Vertrages bezeichnet wird.

Politische Rundschau.

Preussischer Städtetag. Der in Königsberg tagende Preussische Städtetag, dem gegenüber der Kaiser und die Minister die Erfolge der jetzt 100 Jahre alten Städteordnung anerkannt haben, besaßte sich eingehend mit der Städteordnung. Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Preuß über die Entwicklung der Verfassung der preussischen Städte. Das Reformwerk ist nach ihm ein unvollständiges geblieben. Der Redner beleuchtete den ständigen

Streit zwischen Staat und Städte um die Volksschule und forderte von den mächtigen Bürgerschaften ein kraftvolles Vorgehen, um das Wort zur Wahrheit werden zu lassen: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Oberbürgermeister Dr. Rive-Calle betonte in seinem Vortrage über die Entwicklung der Verwaltung der preussischen Städte, daß der Staat seine große Aufgabe erfüllen konnte, verdanke er nicht zuletzt dem Bürgerum seiner Städte, das an Eingabe für das Gemeinwohl und an Vaterlandsliebe von keinem übertriften werde. Am Dienstag hielt Oberbürgermeister Dr. Altermann-Stietin einen Vortrag über die Eingemeindung. Er legte das Interesse der Städte an einer rechtzeitigen Ausdehnung ihrer Grenzen dar. Nachteile würden in Hauptsache entstehen, wenn der geeignete Zeitpunkt verpaßt worden sei. Der Staat habe zwar ein Interesse daran, daß das plate Land nicht entvölkert, könne aber die Zunahme des Lebergewichtes der städtischen über die agrarische Kultur nicht verhindern, sondern nur die schädlichen Folgen mit vernünftigen Maßnahmen zu hindern suchen. Der Redner lobte das weitgehende Verhältniß des gegenwärtigen Ministers des Innern für städtische Aufgaben, wies auf den Vorteil eines neuen Zeitalters blühender Städtekultur für den Staat hin und trat für die Gewährung einer größtmöglichen Freiheit der Selbstverwaltung ein.

Die Witwen- und Waisenversorgung muß in jedem Falle am 1. Januar 1910 in Kraft treten, so schreibt die „Nat.-Ztg.“ in Berücksichtigung anders lautender Notizen. Offen gelassen ist der Weg in dem entweder ein gründlich vorbereitetes, im Reichstage durchberathenes Gesetz rechtzeitig erlassen wird, oder indem einfach ein Statut erlassen wird, das nur vom Reichsversicherungsamt zu genehmigen ist. Welcher Weg besser ist, bedarf keines Wortes. Es wird sich daher empfehlen, den Versuch zu machen, ein Gesetz rechtzeitig zu Stande zu bringen, und dieses Gesetz, soweit möglich mit der seit Jahren zugesagten Reform und Vereinheitlichung der gesamten Arbeiterversicherung zusammen zu erledigen.

Portugal. Die Königin-Witwe Maria Pia von Portugal, die Großmutter des regierenden Königs Manuel, soll wahnhaftig geworden sein. Die furchtbare Katastrophe vom 1. Februar d. Js. als der König, ihr Sohn, und der Kronprinz, ihr Enkel, unter den Klagen der Worbunden fielen, hat eine so starke Nervenüberreizung zur Folge gehabt, daß die 63jährige Königin dem unmittelbaren Wahnsinn verfiel.

Lokales und Provinzielles.

Schöne Oberberge, wie sie uns gegenwärtig bescheiden sind, werden alter Erfahrung gemäß als die Vorboten eines scharen Winters angesehen. Heißt es doch schon in einer uralten Bauernregel: Ist der Weimonnaum warm und fein, kommt ein strammer Winter hinterdrein! Was man also jetzt noch am Feuerungsmaterial spart, wird man später doppelt in den Ofen stecken müssen. Häufig hat man schon im Oktober alle Stuben heizen und das Wirtschaftskonto um bedeutende Auslagen für Holz und Kohlen erhöhen müssen. Dabei ist ein milder und sonnenwarmer Oktober gewiß allen willkommen. Ist er dagegen rau und kalt, dann soll der erste Monat des neuen Jahres so mild sein, daß man ihn kaum für einen Wintermonat zu halten vermag! Zuweilen fällt schon im Oktober der erste Schnee, und auch das gilt als ein Zeichen dafür,

daß er dem Schnee- und Eismonat Januar fehlen wird. Wer aber ganz genau wissen will, wie sich der nahe Winter zeigen wird, der achte auf die Mäule im Felde und auf die Ameisen im Feld und Mäule, denn als untrüglich gilt, was eine alte Bauernregel von diesen prophetischen Tieren sagt: Scharren die Mäule tief ein, dann wird's ein harter Winter sein; aber viel härter wird er noch, bauen die Ameisen hoch.

Schonzeit der Rehfäller. Für den Regierungsbezirk Merseburg wird die Schonzeit für Rehfäller auf die Monate November und Dezember des Jahres 1908 ausgedehnt.

Annaburger Steingutfabrik A.-G. In der Generalversammlung, welche die Dividende auf 12 Proz. festsetzte, teilte die Verwaltung auf Verlangen mit, daß die Nachfrage im Annaburger Stammelabium weiter zugenommen habe. Dagegen sei es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, den Umlauf in Kolmar auf die alte Höhe zurückzuführen. Es wurden dort vorwiegend billige Konsumartikel fabriziert, deren Preise noch gedrückt seien. Ueber das Ergebnis des laufenden Jahres lasse sich vorläufig noch kein Urteil abgeben. Die Gesellschaft sei seit Anfang August frei von Bankschuld und verfüge am 1. Oktober über ca. 20.000 M. Bankguthaben.

Dem Superintendenten Kraft in Brettin ist die Verwaltung des Kreisfiskusaufsichtsbereiches Brettin 1 endgültig übertragen worden.

Holzbock, 7. Okt. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr brach in der Scheune des Arbeiters Miethdorf in Großforna Feuer aus, welches die Scheune gänzlich vernichtete. Es wird vermutet, daß der Brand durch spielende Kinder verursacht worden ist.

Dammstich. Die im Laufe dieses Jahres für Neugung der Stadt von der Firma Leopold u. Kurig in Königswusterhausen neuerbaute Gasanstalt ist Montag in Betrieb gesetzt worden, so daß abends sämtliche Straßen der Stadt durch neu aufgestellte Gasflüßlichter erleuchtet waren. Die seit einer Reihe von Jahren so oft fruchtige Nachfrage hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Der Betrieb der Gasanstalt geschieht in eigener Verwaltung der Stadt.

Jahna, 7. Okt. (Brandstifter.) Unter dem dringenden Verdacht, die hier in der Nacht zum Sonntag bei dem Aderbücker Gottlob Richter in der Burgstraße und in der Nacht zum Montag bei der Witwe Stiller, in der Töpferstraße stattgefundenen Brände verursacht zu haben, wurde, wie das „Wittenb. Ztg.“ meldet, gestern der domizilllose Arbeiter Friedrich Krüger, zuletzt in Kleinmittenberg wohnhaft, verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

Wittenberg, 6. Oktober. (Um den verlogenen Drachen zu lösen) erlebte der neunjährige Hentsch das Dach des elterlichen Hauses und stürzte dabei so unglücklich auf den gepflasterten Hof, daß er einen komplizierten Armbruch und innere Verletzungen erlitt. Das Kind ist gestorben.

Liebenwerda, 6. Okt. Als vorgestern mittag die Ehefrau des Häuslers Stephan in Thalberg einen Topf siedenden Wassers auf die Erde gestellt hatte und eben im Begriff war, ein zweites Gefäß aus dem Ofen zu holen, kam plötzlich das zehnjährige Schindchen in die Küche und stürzte in das noch kochende Wasser. Unter schrecklichen Qualen verstarb der Kleine in der folgenden Nacht.

Bitterfeld, 7. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Gestern vormittag ereignete sich auf einem in der Nähe gelegenen Werke ein bedauerlicher Unglücks-

Morgen ist auch noch ein Tag, und er wird heute doch ungenießbar bleiben für uns.“

Arnold faltete endlich, scheinbar ruhig das Zeitungsblatt zusammen und schob es mit einem bebend gesprochenen: „Darf ich?“ in die Brusttasche seines Rockes. Dann aber trat er, ein völlig Verwundelter, zu dem jungen Mädchen heran, ergrasste ihre beiden kleinen Hände und küßte sie stürmisch, eine um die andere.

„Wie soll ich Ihnen danken, Ihnen allen! Sie sehen mich fastungslos in dieser schönsten Stunde meines Lebens, die Sie, Sie mir bereitet haben, Donna Anita. Und — sehen Sie? Ich lache, wie Sie mir besoffen haben: Ha, ha, ha! Aus tiefstem fröhlichen Herzen wie ein Kind. — O, Dom Mundeiro, teuerste, hochverehrte Frau! Nicht wahr, Sie freuen sich mit? — Ich war so unglücklich, ein armer, völlig gebrochener Mann, und hätten Sie sich meiner nicht so liebreich angenommen, mich in Ihre Haus, in Ihre Familie gezogen, dies Blatt würde vielleicht vergeblich den verlorenen Sohn. Ich erzähle Ihnen alles, heute noch. Freilich dann morgen möchte ich, wenn möglich —“

„Nach Hause!“ riefen da alle wie aus einem Munde.

„Wenn es sein kann, mein Chef. Die Bücher und was sonst noch zu tun ist, ordne ich diese Nacht noch.“

„Ah ha! Herr von Brunnek, es ist ja alles in bester, musterhafter Ordnung, und — Ihre Stelle ist besetzt; morgen tritt mein Neffe in das Geschäft ein. Sie müssen nämlich wissen, daß mir der

deutsche Konjul diese Zeitung schon vor einer ganzen Woche zugesandt hat; doch Schweigen ist Gold. Ich schrieb hin und her und bereitete alles für Sie vor. — Sie brauchen nur ihre Effekten zu packen und nebst Ihrem fälligen Gehalt die kleine Gratifikation für die Nacharbeit dieser Woche entgegen zu nehmen. Ha, ha! Jetzt geht Ihnen wohl ein Licht auf? Sie hielten mich sicher für einen Kaufmann, als ich wegen der Zucker- und Kaffee- und Reisangelegenheit mit doppelter Arbeit belästigt; es sollte eben alles abgegeschlossen sein bis heute, auch die Inventur. Und nun, bitte, trinken Sie noch ein Glas mit uns. Auf eine sonnige Zukunft! Und erzählen Sie uns dabei Ihre Geschichte, soweit es Ihre Verhältnisse gestatten. — Pedro! — Sekt und Gläser!“

Mitte Februar und 21 Grad Kälte! Das arme Wild, die hungernden, frierenden Vögel! In Scharen flüchteten die Tiere den Futterplätzen zu, und doch herben ihrer Hunderte, bevor sie ein Obdach, ein Körnchen oder ein Hälmchen Streu erreichten. Ganz besonders war der Thüringer Wald bedroht, ganze Drifschichten lagen von allem Verkehr abgeschnitten, die Eisenbahn unzufahrbar vor Schnee, Flüsse und Seen fast zugefroren. Was vermag solcher Naturmacht gegenüber der ungeduldige Menschengeist!

Da heißt es warten und abermals warten, wie so oft im Leben. Ach, und dem jungen Neisenden, welcher im Wartesaale des Bahnhofes J.

so nervös auf- und abrannte, ward es so schwer das Barten, eine halbe Stunde vor dem Ziele! Der nicht große Raum war zwar behaglich warm, aber schlecht beleuchtet; die Pächterwirth solch kleiner Zweigbahnen müssen sparen, wo sie können. Er aber brauchte Licht so viel als möglich, denn es war das Hängen und Bangen der Freunde, der Sehnsucht und der Liebe, was ihn so ruhelos machte, und solches Glücksgefühl will die ganze Welt im Strahlenfranze sehen.

Mit ihm hofften auch manche auf den verspäteten Zug, dem erst die Strecke durch den Schnee frei gemacht werden mußte. Männer und Frauen und Kinder saßen und lehteten müde umher, denn es war ja Schlafenszeit, nachts 12 Uhr.

Auch ein altes, gebrechliches Mütterchen, mit einem armseligen Bündelchen an der Hand, das sie behütete wie einen köstlichen Schatz, stand in der Nähe des Ofens. Lust vor der Alten blieb der aufregtere Reisende stehen, zum zehnten- oder zwölftenmale Pelz und Reisetasche annehmend und mutlos wieder über die erste, beste Einstiehlöhne hinschleudend.

„Haben Sie schon einen solchen Winter erlebt, Mütterchen?“ fragte er und schob dann der vor Schwäche zitternden einen Stuhl hin, den sie dankend annahm.

„Na, ob, gnädiger Herr! Wenn man die Achtzig hinter sich hat! Sie sind gewiß nicht aus dieser Gegend, wo alles zu Stein und Wein gefriert und der Schnee haushoch liegt im Winter?“ „Doch, gute Frau.“ Fortsetzung folgt.



fall mit tödlichem Ausgange. Der an einer Dampf-
säge beschäftigte Zimmermann Paul Wirtling von
Solzweiburg wurde infolge eines Fehltritts vom
Sägeeise erfasst und derartig verstümmelt, daß der
Tod auf der Stelle eintrat.

Gilenburg, 4. Okt. Ein Mißgeschick betraf
gestern während der planmäßigen Turnstunde den
Schüler Max Müller aus der IV. Klasse der Berg-
schule. Er blieb beim Laufen durch das Schwun-
geseil mit einem Fuß hängen und kam dabei so un-
glücklich zu Falle, daß er sich oberhalb des linken
Kniegelenkes einen Beinbruch zuzog.

Magdeburg, 5. Okt. Wegen eines schlechten
Zeugnisses brachte sich der 14 Jahre alte Schüler
Walter Beume einen lebensgefährlichen Schuß in
die linke Brust bei. Er hatte sich am Sonnabend
einen Revolver gekauft und war dann nach der be-
nachbarten Stadt Gommern gefahren. Nach plan-
losem Umherirren richtete er den Revolver auf sich.
Der Schuß verletzte ihn sehr schwer, so daß es frag-
lich ist, ob es den Aerzten gelingt, das junge Leben
zu erhalten.

Sandau (We), 7. Okt. (Verheerender Brand.)
Großfeuer hat im nahen Dorfe Neustammer vier
Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude eingeäschert.
Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um
sich, daß die Bewohner kaum ihr Leben retten konnten.
Auch viele Gänse, Säbner und mehrere fetze Schweine
sind den Flammen zum Opfer gefallen. Drei Wirt-
schaften sind vollständig niedergebrannt. Das Feuer
wurde durch die Trochbacher und den Wind begünstigt.
Der Schaden beträgt weit über 20 000 M.
Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Oßersleben, 3. Okt. Ein Familien-drama
spielte sich gestern abend in der zehnten Stunde hier
ab. Der Arbeiter Böhmung hatte infolge eines Wort-
wechsels mit seiner Frau seine sämtlichen Möbel
mit einem Beile zertrümmert und anderen Tages
Frau und Kind verlassen. Seitdem war keine Spur
über seinen Aufenthalt bekannt geworden, doch muß
er sich mit Nachgedanken getragen haben, die er
gestern zur Ausführung brachte. Er lauerte abends
seiner Frau auf und schloß sie meuchlings nieder.
Ein zweiter, auf seine fliehende Schwägerin ab-
gegebener Schuß ging fehl. Dann richtete er die
Waffe gegen sich selbst und brachte sich, nachdem
der Revolver zweimal versagt hatte, mit einem dritten
Schuß in die rechte Schläfe eine tödliche Wunde bei.
Beide Verletzten wurden ins Krankenhaus einge-
schießt.

Wesertingen, 5. Oktober. (Das Portemonnaie
mit dem Verriechloß.) In arger Verlegenheit war
dieser Tage ein Mann vom Lande, der sich hier

ein Portemonnaie mit Verriechloß gekauft hatte,
sein Geld hineingetan und die geheimnisvolle Me-
chanik wieder vergessen hatte. Da er mit der Bahn
heimfahren wollte, zerbrach er ganz aufgeregt an dem
Wammonsbefehälter, lief auf dem Bahnhof auf und
ab und jammerte, daß der Zug bald abfahren
werde. Niemand konnte dem Manne helfen. Endlich
erbarmte sich ein Geschäftsfreier, der mit Verriech-
schlüsseln umzugehen weiß, des ganz außer Fassung
Geratenen und öffnete das verriechte Ding. Dankbar
seinem Retter, entnahm der Mann dem Behälter
das Geld, löste eine Fahrkarte zu dem bald darauf
abfahrenden Zuge und wickelte das übrige Geld,
wie er es bis jetzt getan, in sein Taschentuch, ängstlich,
er könne nochmals die Geheimnisse des Portemon-
naieverchlusses vergessen.

Chühdorf, 3. Okt. Als unlängst unsere Schul-
kinder früh zur Schule wollten, fanden sie die Schul-
haustür noch verschlossen. Da auf mehrfaches
Klopfen keine Öffnung erfolgte ahnte man schlimmes.
Erwachsene drückten ein Fenster ein und öffneten
die Tür von innen. Den ledigen Lehrer Paul Friede
fand man entsetzt in seinem Bett liegen. Ein Herz-
schlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.
Noch am Sonntag vorher war Friede in Gehlebitz
zum Erntedankfest. Schon da fühlte er sich nicht
recht wohl und kehrte deshalb sehr bald heim. Am
andern Morgen fand man ihn tot.

Erfurt, 6. Oktober. (Guten Appetit.) Eine
Dame hatte das Mißgeschick, eine mit Eiern ge-
füllte Handtaische fallen zu lassen, wodurch etwa
10 Eier „in die Brüche“ gingen. Kurz entschlossen
machte sich die Dame, unbekümmert um die Um-
stehenden, damit nichts unkomme, daran, die Eier
alle zehn auszutrinken.

Aus Thüringen wird geschrieben: Eine schöne
und reich gesegnete Kartoffelernte vollzieht sich in
diesem Jahre auf dem Thüringerwald. „Viel und
gut“, das so selten sich paart, es ist diesmal Tat-
sache. Ein herrliches Wetter macht die Ernte zu
einer doppelt angenehmen. Der Preis dürfte pro
Zentner kaum 2 Mark übersteigen. Für die ärmeren
Vollschichten ist der reiche Kartoffelbau ein ganz
besonderer Segen, da sich infolge des schwächeren
Geschäftsganges der Verdienst in vielen Familien
bedeutend geschnitten hat.

Themar, 4. Okt. Ein Schulmädchen ist hier
plötzlich verstorben, wahrscheinlich nach dem Genuß
von Tollkirschen.

Jena, 5. Okt. (Währenden Abschied) nimmt
der kand. phil. G. Baender bei seinem Weggang
von Jena von seinen lieben Freunden in einer
Annonce der hiesigen Zeitung: „Bei meinem Scheiden

von Jena drängt es mich, meinen sämtlichen Gläu-
bigern, den sehr werthen Herren Gerichtsvollziehern,
solwie allen Dorfschultheisern, Dienstmännern, Brief-
trägern, Polizisten u. s. w. ein herzlichstes Lebenswohl
zuzurufen.“ Solcher Abschied sehr freundliche Be-
ziehungen voraus.

Bermischtes.

Maß i denn, maß i denn zum Städtele
'naus — Wie oft und von wie vielen ange-
henden Vaterlandsverteidigern mag dies alte Volks-
lied in den letzten Tagen gesungen worden sein,
als es galt, Abschied zu nehmen aus der Reihe
traurer Freunde und Vereinsgenossen. Nun sind
die Tage der Rekruteneinstellung gekommen, und
mit recht gemischten Gefühlen treten wohl viele der
ausgehobenen Mannschaften ihre Reise in die
Garnison an, in banger Erwartung der Dinge, die
da kommen sollen. Eine stattliche Zahl andererseits
steht mit froher Hoffnung dem Soldatenleben ent-
gegen. Volksehrge, unendlich lange Eisenbahnzüge
führen die Rekruten den verschiedenen Garnisonen
im ganzen Reiche zu, von den besten Wünschen
ihrer Angehörigen und Freunde begleitet. Die
Büden, die die Reservisten in der Garde, der
Infanterie, der Kavallerie und Artillerie, bei den
Pionieren und im Train hinterzischen, werden so
wieder ausgefüllt, und wenig Wochen nur, dann
ist der erste Drill vorbei, und die jetzigen Rekruten
fühlen sich ebenso als ganze Soldaten, wie dies
die neugeborenen Stamm-Mannschaften tun. An
Stelle der jetzigen gemischten Gefühle wird dann
das Bestreben treten, in fester Pflichterfüllung, in
Liebe und Treue zu König und Vaterland ein
tüchtiger Soldat zu werden und zu sein.

Tod durch Kurzschluß. Ein schwerer Unfall
trug sich Montag in der Wallerhorstraße in Berlin
zu. Dort war der 27jährige Kesselreiniger Ernst
Puff aus der Postenstraße 11 im Maschinenhause
damit beschäftigt, einen Keisel zu reinigen, und hatte
zu diesem Zweck eine elektrische Glühbirne in den
Kessel genommen. Auf noch nicht aufgeklärte Weise
entstand in der Zuleitungsdräht Kurzschluß. Ob-
gleich auf den Ausschrei des Mannes Arbeiter schnell
zu Hilfe eilten und den Verunglückten aus dem
Kessel zogen, war Puff bereits eine Leiche.

Kirchliche Nachrichten.

*Am Sonntag, den 11. Oktober:
Drüstirge: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Herr Pastor Lange.

Kathreiners Malzkaffee wird von sehr vielen Aerzten als tägliches Getränk empfohlen.

Aufgebot.

Jean Anna Freim in Annaburg hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der im Grundbuche von Annaburg a. b. U. Band II Blatt 80 jetzt Band XVII Blatt 749 Abt. III Nr. 9 bezw. I für Geschwister Mauer, Bertha Sophie Mathilde und Karl Eduard Julius in Annaburg aus dem Erbeseß vom 20. November 1839 und der Verhandlung vom 25. Mai 1841 eingetragenen 87 Th. 10 Sgr. 4 Pf. mütterliche Erbregelung nach § 1170 B. G. B. beantragt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 2. Dezember 1908, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.
Pretin, den 7. Oktober 1908.
Königliches Amtsgericht.

Eine Oberwohnung,

bestehend aus 3 Stuben u. Küche mit Garderobenraum, per 1. Januar zu vermieten bei **A. Reich.**

Zur Beachtung!

Besitzer von Grundstücken jeder Branche, auch **Vauerrain**, die verkaufen wollen, wer eine **Hypothek sucht**, sende seine Adresse sofort unter **W. L. 37** an die Exped. d. Bl. Klein Agent. Besuch kostenlos. Strengste Discretion.

Nächste Woche trifft

eine Ladung guter Speise-Kartoffeln

a Zentner 2,25 Mk. ein. Bestellungen werden entgegengenommen **Niederstraße 31.**

Speisekartoffeln

sind zu verkaufen **Mühlende 21.**

Achtung!

Preißelbeeren werden zum höchsten Tagespreise gekauft **Niederstraße 31.**

Speise-Kartoffeln,

blafrote, Dabersche, Magnum bonum und viele andere Sorten, a Zentner 2,25 Mk., verkauft **Wilh. Riechdorf.**

Gute blafrote Speisekartoffeln

a Zentner 2,25 Mk. hat abgegeben **Kramer.**

Gute blafrote Speisekartoffeln

hat abgegeben **Dölar Scheibe.**

Die Unterwohnung

in meinem Hause **Niederstraße 16** ist zu vermieten und Neusehr zu beziehen. **E. Klauentiger.**

Eine Oberwohnung

ist zum 1. Januar zu beziehen bei **Rausch, Grabenstr. 7.**

Eine Oberwohnung

ist per sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Emil Kauer.**

Mehrere anständige Herren finden freundliche Schlafstellen.

Auskunft in der Exped. d. Bl.

Eine Ober-Wohnung

ist zum 1. Januar zu vermieten bei **Säßbrandt.**

Fremdl. möbl. Zimmer

ist preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für Schuhmacher!

Kerntüden-Abfälle z. Besohlen u. Kleben für Schuhe u. Stiefel, 10 Pf.-Packel für 7,00 Mk. gegen Nachn. **E. Schürmer, Erfurt.**

Gegen Haus- und Feldmäuse

empfehlen stark vergifteten **Gifthafer**

a Pfund 1 Mk. die **Apothek in Annaburg.**

Bettfedern

prima Qualität, empfiehlt **Seb. Schimmeyer.**

ff. Sachs

frisch eingetroffen empfiehlt **J. G. Frißsche.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Weiswerden geholfen hat. **H. Hoeft, Lehrer in, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Große Fliegenfänger

a Stück 10 Pf. hält vorzüglich die **Apothek Annaburg.**

Magdeburger

empfehlen **Sauerkohl**

empfehlen **R. Bengsch.**

ff. Bienenhonig

Kunsthonig empfiehlt billigt **J. G. Hollmig's Sohn.**

ff. Magdeburger

Sauerkohl empfiehlt **Otto Riemann.**

ff. Schweizerkäse

stets frisch zu haben bei **R. Bengsch.**

Lüdecke & Sohn, Inh.: Gebr. Schneider

Coswigerstraße Nr. 7
:: Schloßstraße Nr. 29

Wittenberg (Bez. Halle)

.. Begründet 1832 ..
Fernsprecher Nr. 137

Unser Inventur-Räumungs-Ausverkauf

welcher vom 10. Oktober bis 15. Oktober er. dauert, bietet ganz außergewöhnliche Kaufgelegenheiten in
**zurückgesetzter Tisch-, Bett-, Leib- und Kinder-Wäsche,
Knaben-Anzügen :: Kinderkleidchen.**

Durch Ausnützung der augenblicklich günstigen Marktlage bringen wir bedeutende Posten Elsässer Wäschestoffe zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf.

Sorten I	Elsäss. Gendentuch Piqué-Barchende Louisianatuche	durchweg 2 Mr.	35 Pf.	Sorten II	Elsäss. Madapolam Piqué-Barchende	durchweg 2 Mr.	42 Pf.	Sorten III	Elsässer Renforcé gew. Negligestoffe Piqué- u. Croisé-Barchd.	durchweg 2 Mr.	55 Pf.
----------	---	----------------	--------	-----------	--------------------------------------	----------------	--------	------------	---	----------------	--------

W. & A. Panick, Uhrmacher

Jessen, Annaburg und Schönewalde.

Gegründet 1867.

Gold-, Silber-, Doublé-, Corallen- u. Granatwaren.

Billigste Preise.

Brochen, Ohrringe,
Umbänder, Halsketten,
moderne Colliers,
Damenuhrketten, Herren-
Uhrketten, Medaillons,
Corallenschnüre,
Stöcke mit silb. Griffen,
Herren- u. Damen-Ringe,



Billigste Preise.

Totenkopf- u. Schlangen-
Ringe, Trauringe,
Manchetten-Knöpfe,
Chemisettknöpfe,
Anhänger :: Fingerhüte,
Herzmedaillons, ::
Cravattennadeln,
Kettenschnüre, Kreuze zc.

Bei Barzahlung gewähren 5 Prozent Rabatt.

f. Riedel

Stellmacherei und Wagenbau.

Einem geehrten Publikum von Annaburg u. Umgegend bringe meine auf dem Mauer'schen Grundstück in Annaburg, Mittelstraße, eingerichtete

Stellmacherei

in Erinnerung. Empfehle mich zur Anfertigung neuer Wagen sowie sämtlichen Reparaturen und allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten in guter und dauerhafter Ausführung.

Otto Schläfer

Stein- und Bildhauerei

Annaburg, Golddorferstr. 15.

Empfehle mich zur Anfertigung von

**Erbgräbnissen, Denkmälern, Einfassungen,
Firmenschilder**

jeder Art in handwerklicher, einfacher u. künstlerischer Ausführung.
Stets Lager von fertigen Denkmälern,
Platten, Schleifsteinen, Warmorties, Rutschern für Tischler und Köpfer.

Ferner empfehle mich zur Lieferung von
**Trittschuhen, Treppenschuhen, Grenzsteinen,
Billards, Büffet-, Ladentisch- und Nachtisch-
Platten, Waschtisch-Aufsätze**
sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten.

Lieferung schnell und preiswert.
Entwürfe und Abbildungen kostenlos.

Carl Quehl.

Schwarze Damen-Jaquettes,
4, 5, 6, 8, 10 Mr.

Schwarze Damen-Paletots, lang,
15, 17.50, 20, 25, 30 Mr.

Farbige Damen-Paletots, lang,
8, 10, 12, 15, 18, 25 Mr.

Schwarze Damen-Kragen,
12, 15, 18, 21, 25 Mr.

Farbige Damen-Kragen,
7, 9, 12, 15, 18 Mr.

Farbige Kinder-Jaquettes,
2.50, 3, 5, 8, 10, 12 Mr.

Farbige Kinder-Kragen,
2.50, 3.50, 4, 6, 10 Mr.

Kostüm-Röcke, schwarz und farbig,
3.50, 4.00, 4.50, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 18 Mr.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Annaburg.

Sämtliche Herbst-Düngemittel sind auf Lager und können täglich abgeholt werden.

G. Klausenitzer.

Strumpffabrikerei

mit Maschinenbetrieb
Selma Flemming,
Holzdorf (Bahnhof)

empfehle 1 Dyd. Herren-Socken (Stammgarn) 12.00 Mr., in Stammwolle 6.50 Mr.

Damen-Strümpfe billigst.
Anstrichen von Strümpfen jeder Art.

Flechtenkränze

trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträglichste „Hautjucken“ heile unter Garantie (ohne Verunsicherung, selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mit Deutsches Reichspatent Nr. 136323 erteilt.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97.

Liebling

Seit alter Zeiten ist die allein echte Fiedlerpferd-Lilienmilch-Heife von Bergmann & Co. Kadebut. Denn diese erzeugt ein zartes reines Gemisch, welches süßendstes Aussehen, weiß, samtweich, samt und blendend schön sein.
à 50 Pf. bei: Max Bucke,
Otto Schwarze
und Apotheker Eilers.

Naturheilfreunde!

Nährsalz-Cacao
R. Selbmann, Dorgaustr. 29.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons

bestes Hustenmittel der Welt
Süßmark „Zwilling“
Paket 30 Pf. echt zu haben bei:
F. G. Frigische.

Bürgergarten.

Sonntag und Sonntag:
Fisch-Essen.

Es ladet höflich ein
Carl Mörzt.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Oscar Naumann, Wittenberg.

Atelier für feine Damen-Schneiderei,

unter Leitung einer bewährten Directrice.

Hochmoderne Kleiderstoffe. Eleganter Sitz.
Pünktliche Lieferung.

Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden.

Fertige schwarze Blusen und fertige schwarze Röcke halte für vorkommende Trauerfälle in allen Weiten stets vorrätig.

Lade, Firnisse und Pinsel.

Empfehle folgende Farben als:
Delgrün, Bleiweiß, Metallrot, Chromgelb,
Waschinengelb, Englischrot, Umbraun, Wandgrün,
Zinkweiß, Deckweiß, Sammetbraun, Rehbraun,
Del-Schwarz, Frankfurt. Schwarz, Schlemmtriede,
Gips, Bronzen in Flaschen und Paketen.

Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Del-, Kalk- und Wandfarben.

Gummenthaler Camembert-Limburger und ff. Vordläse
Käse Kaiser-Kalender

Preis 50 Pf., zu haben bei
empfehle J. G. Fritzsche. S. Steinbeiß, Buchdrucker.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Kunst-Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleingehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalt des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 119.

Sonnabend, den 10. Oktober 1908.

12. Jahrg.

An unsere werten Leser, Inserenten und Geschäftsfreunde!

Unsere verehrten Abonnenten und Geschäftsfreunde bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir mit unserer Buchdruckerei und dem Verlage der „Annaburger Zeitung“ die bislang innegehabten Räume Friedhofstraße Nr. 3 verlassen haben und in das von uns käuflich erworbene Grundstück **Forgauerstraße Nr. 3** (früheres Postgebäude) übergesiedelt sind.

Möge es uns gestattet sein, aus diesem Anlaß einen Rückblick auf die Entwicklung unseres Unternehmens zu tun.

Am 4. September 1897 übernahmen wir von unserem Vorgänger die am 1. April desselben Jahres zum ersten Male erschienene Annaburger Zeitung. Was fanden wir vor? Vielleicht erinnert sich noch Dieser oder Jener, welche dürftige geistige Nahrung das Blatt damals bot. Wir sahen ohne Weiteres ein, daß dem Publikum denn doch weit Besseres geboten werden müsse, wir nahmen, wie auch heute noch, den Standpunkt ein, daß das Publikum nicht der Presse wegen, sondern die Presse des Publikums wegen da sei. Andererseits lag es in den Verhältnissen, daß wir in großzügigen politischen und sozialen Fragen eine maßgebende oder führende Stellung weder einnehmen noch beanspruchen konnten. Von diesen Gesichtspunkten aus traten wir die übernommene Erbschaft an.

Wir hielten in unparteiischer Weise im Rahmen der bestehenden Ordnung unsere Leser über alle wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik und sozialen Geistesbildung auf dem Laufenden, wir brachten nach Möglichkeit, soweit sie den Interessen unseres Publikums nahe lagen, alle Ereignisse der weiteren und besonders aber der engeren Heimat, zur Kenntnis unserer Leser, wir ließen es uns anlegen sein, den belletristischen Teil unserer Zeitung mit Erzählungen nur besserer Art auszufüllen und wir öffneten sowohl den Erzeugnissen weicher Lyrischer

Poesie, wie auch dem harmlosen gemüthlichen Spott in Prosa unsere Spalten. Wir wissen es wohl: Manch liebe Leserin wartet mit Spannung auf die Zeitung, „weil die Geschichte so hübsch ist.“ Wir ließen es uns Geld kosten, um etwas Gutes bieten zu können. So haben wir mit Hilfe geschäfter Mitarbeiter unser Blatt hoch gebracht. Und wenn wir heute offen gestehen: Wir hatten zu kämpfen und zu ringen, so können wir mit Genugtuung hinzufügen: Unsere Bemühungen hatten Erfolg! Als wir unser Blatt übernahmen, erschien es in einer Auflage von 183 Exemplaren — bis heute hat sich die Abonnentenzahl um mehr als das Fünffache vervielfacht. Dieser Erfolg beweist, daß wir auf dem rechten Wege sind. Ihn werden wir, unterstützt vom Vertrauen des Publikums weiter wandeln.

Heute ist die Annaburger Zeitung nicht nur in fast jedem Hause unseres Ortes sondern weit darüber hinaus beliebt und verbreitet und finden demzufolge beherrschende und geschäftliche Anzeigen wirksamste Verbreitung.

Zum Schluß danken wir den Behörden, unseren Abonnenten, Inserenten und Geschäftsfreunden für das uns bislang bewiesene Wohlwollen und bitten, uns dasselbe auch fernhin zu schenken. Dagegen werden wir es uns weiter unentwegt anlegen sein lassen, dieses Wohlwollen und Zutrauen auch zu verdienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
Buchdruckerei, Redaktion und Verlag der „Annaburger Zeitung.“

Zu den Vorgängen auf dem Balkan.

Die Fortie protestiert gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung. Der türkische Botschafter in Paris Naum Pascha hat dem Minister Pichon Mittwoch nachmittag in Paris die Protest-Zirkulare der Fortie gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung überreicht. Es heißt darin: Der Sultan erhebt nachdrücklichen Einspruch gegen die

Haltung des Fürsten Ferdinand und appelliert eindringlich an die Signatarmächte des Berliner Vertrages, entsprechende Verfügungen zu treffen, beispielsweise die Einberufung einer Konferenz debus Prüfung der Bedingungen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bulgarien und Zurückmelien und Aufrechterhaltung der Interessen der Türkei. Die Fortie könnte zur Gewalt greifen, um ihren Rechten Achtung zu verschaffen, aber sie will dies aus Achtung vor den Verträgen und im Hinblick auf die allgemeinen Interessen und das einmütige Friedensbedürfnis vermeiden. Sie protestiert formell gegen die eben vollzogene Verkündung des Berliner Vertrages und behält sich ausdrücklich alle ihr durch diesen internationalen Akt verliehenen Rechte vor.

Kriegsgefühle. Türkische Blättern zufolge wurden am Dienstag in Stambul Plakate aufgefunden, welche die Kriegserklärung gegen Bulgarien verlangen. Das Konstantinopeler Blatt „Sabah“ verurteilt die Vorklänge, die von den Reaktionen veranlaßt worden seien, um Spaltungen und Unruhebrünngen hervorzurufen, in scharfer Weise. Das Blatt verurteilt die Regierung werde nicht zögern, mit Bulgarien Krieg zu führen, wenn sie dies als mit ihrer Politik vereinbar finde.

Großbritannien erkennt Bulgarien nicht an. Der diplomatische Agent Großbritanniens in Sofia überreichte dem bulgarischen Ministerium des Auswärtigen eine Note, welche die Erklärung enthält, daß die britische Regierung das Königreich Bulgarien nicht anerkennen könne, bevor die anderen Mächte und die Türkei ihre Haltung in der Angelegenheit präzisiert hätten.

Die Lage auf dem Balkan. Die Angliederung Kretas an Griechenland proklamiert. Infolge des bulgarischen Staatsstreikes hat am Dienstag die Bevölkerung Kretas beschloßen, die Angliederung an Griechenland zu proklamieren. Am Mittwoch ist dieser Beschluß ausgeführt worden. Auf der ganzen Insel sind in öffentlichen und kommunalen Anstalten hellenische Behörden installiert

Freiwillig arm.

Original-Roman von Ida John-Uenstadt.

Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.

Doch Anita gab ihm mit dem Fächer einen leichten Schlag auf die Schulter. „Da Sie sich das Verripreden so schwer denken, so will ich es Ihnen sagen: Sie sollen heute, am heiligen Weisnachtsabend, endlich einmal lachen, nicht wie immer, so melancholisch, als trügen Sie den Schmerz der ganzen Welt in der Brust, sondern wie ich, fröhlich, laut, aus tiefstem Herzen heraus. Wollen Sie?“

„Ich wollte schon gern, doch es wird nichts werden. Mein Herz ist tot, Donna Anita.“

Die Kleine sah ihm eine Weile ernsthaft in die Augen. „Mein, es ist nicht tot, sondern nur verloren an eine schöne Deutsche; ich lese es hier aus diesen blauen Sternen in klarer, deutscher Schrift. — Sagen Sie, warum sind Sie nicht dort, sondern bei uns?“

„Weil Dom Monteiro, Ihr Vater, einen korrekten und ich die Stelle eines solchen lachte.“

„So! Das ist eine geistvolle Antwort, die ich mir auch selbst geben konnte. Wollen Sie immer hier bleiben?“

„Bis Sie mich fortzuschicken werden.“

„Habaha! Das wird bald geschehen, verlassen Sie sich drauf! Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen und Sie wissen, Anita hat die erste Stimme im Hause.“

„Im Hause, o ja; aber nicht im Geschäft.“

her da Pedro
geköcht
Eßen
ohnetes
s ein.
e des
erchen.
aufzu
er als
sehr
ich —
n feu
st uns
Tafel
ch auf
! Es
er Sie
os die
Schnitt
leicht
s ein
el ihm
ein fünf
zusammeng
deutschen
Letzten bedrucktes Papiermädel entgegen.
Sein Chef und die Hausfrau haben gespannt

colorchecker CLASSIC

zu ihm her. Anita lachte, lachte, lachte nicht wie eine wohlherzogene, junge Dame, sondern wie ein rechter Kobold. „Nun lesen Sie doch! — Da, da! Wo der blaugemalte Streifen hinläuft. — Wie sehen Sie mich denn an? — Fallen die deutschen Helben in Ohnmacht? — Geben Sie her! Ich werde es Ihnen vorlesen. — Dinaus Pedro, bis ich klinge. — Also meine Herrschaften: An meinen Sohn Arnold Freiherrn von Brummeck zur Brunnedschöhe. Mein geliebter Sohn. Komm heim zu deinen Eltern, deinen Schweftern und zu deiner Braut. Es ist alles geordnet. Wir segnen deinen Herrzensbund und erwarten dich sehnsuchtsvoll. Wichtige diese Nachfrist hab in deine Hände gelangen. Deine treuen Eltern Eberhardt Freiherr von Brummeck, Julka Freiin von Brummeck, geborene von Steyer. — Pa! Ma! Ihr seid ja alle so küll. Pflanzt denn ein Engel duds Zimmer? Lachen Sie doch Arnold von Brummeck, wie Sie es mir versprochen, oder ist ein anderer der Geandhte?“

„Bitte, Donna Anita, geben Sie mir die Zeitung, und — vergehen Sie — Sie alle! Ich kann ja nicht daran glauben an so viel Glück.“

Er sprang auf und hielt das jetzt vollständig entfaltete Blatt dicht vor seine Augen; obgleich es strahlend hell war in der Halle, sah er nichts als ein Chaos von Schwarz, Weiß und Blau in wilden Durcheinander vor seinen in Tränen verdunkelten Blicken auf und nieder tanzen.

„Wie er zittert!“ flüsterte Anita ihren Eltern zu. „Schick ihn hinüber, Pa, in seine Klausur.“

